

Zeitschrift: Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Herausgeber: Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Band: 18 (1988)

Artikel: Wer kennt sie noch? : Zunamen von Dälliker Dorfbewohnern
Autor: Gerber, Doris / Fries, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer kennt sie noch?

Zunamen von Dälliker Dorfbewohnern, zusammengestellt von Doris Gerber und Peter Fries



Dälliker Prominenz um etwa 1912 vor der Wirtschaft zum Weingarten: (v.l.n.r.) Bezirksrat Albert Wuhrmann, Jakob Rüegg (Weibel), Säckelmeister Heinrich Rüegg, Gemeinderat Jakob Markwalder und Gemeindepräsident Heinrich Meier (Sattler-Heiri).

Früher hatten in unserem Dorf die Vornamen im mündlichen Verkehr ausschliesslich Geltung. Aber um die Alten von den Jungen mit dem gleichen Vornamen unterscheiden zu können, versah man sie mit Zu- oder Beinamen, aus denen oft die **Berufe** der Väter und Grossväter ersichtlich waren, wie z. B. beim *Muurer-Gottlieb* oder beim *Sattler-Heiri*. Mit einigen dieser Zunamen (nicht zu verwechseln mit den Übernamen!) sind noch heute Berufe verbunden, die bei uns ausgestorben sind:

Lismer-Heiri, Strèèler-Schaaggi, Chüeffler-Ruedi, Steimetze-Mini, Wagner-Miiggel usw.

Auch **Ämter** führten zu Beinamen (*s Gmeindschriiber-Lini, de Sigerschte-Bèrtel*), Namen von **Höfen** (*Berg-Meier, Au-Hanse*) oder die **alte Heimat** (*s Wèentlers*, eine vermutlich aus dem Wehntal zugezogene Familie), und man wusste sofort, von wessen Enkel die Rede war, wenn der Name Konrad mit demjenigen des Vaters (Joggeli) und mit dem Beruf des Grossvaters (Schmied) verbunden war: *s Schmied-Joggelis-Konrad*. Der Volkskundler nennt das eine «patronymische Bildung». Übrigens: Joggel(i) oder Joggi kommt von Jakob (Jokeb) wie Schaagg(i) und Köbi. Hübsch ist auch *s Bekke-Joggelis-Hans*.

Auf einige wenige Fälle sind wir gestossen, bei denen der **Vorname** des Vaters für seine Angehörigen zum Zunamen wurde: *S Felixe, s Schange, s Fritze*.

Manchmal wurde man nach **äusserlichen Merkmalen** benannt. So soll der *Grossheiri* ein stattlicher Mann gewesen sein, während die ersten von der Sippe der *Chliine-Wöibelis* eher zu den Kleingewachsenen gezählt haben dürften.

Zu den häufigsten Geschlechtern gehörten um 1634 die Bräm, Frei, Holenweger, Meier, Schön, Schwelli und Spillmann; dazu kamen noch vor 1900 neben andern die Bopp, Rüegg, Schmid, Ungricht und Wuhrmann.

Unter diesen Familiennamen galt es vor allem, die vielen Meier und Spillmann zu unterscheiden, von denen im Haushaltrodel von 1634 17 bzw. 16 aufgeführt sind. Heute wissen die hier Geborenen sofort, wer gemeint ist, wenn vom *Wagner-Paul* oder vom *Gärtner-Miiggel* die Rede ist.

Oft blieb der Zuname über mehrere Generationen hinweg erhalten, und man musste zur besseren Unterscheidung beim jüngsten Vertreter ein «li» anhängen. Dies gilt beim *Schmitte-Fritzli*, der als bestandener Familienvater die Sanitärfirma seines Vaters, des *Schmitte-Fritz*, weiterführt.

Interessant sind bei uns ferner die Namen der **Eingeheirateten** («Iigwiibete»), die wir auf S. 63 erwähnen.

Bei den älteren Dällikern schliesslich, die keine Zunamen haben, ist es allgemein üblich, den Vornamen **nach** dem Geschlechtsnamen zu nennen: *Knuser-Jogg, Bräme-Berti, Richli-(Reichle)Werner*.

Die folgende Aufstellung ist als kleines Inventar von den letzten noch bekannten Zunamen in unserem Dorf zu verstehen. Dazu diente eine erste Liste von Lotti Rüegg und Doris Müller, die wir aufgrund von Gesprächen mit unseren alteingesessenen Dällikern ergänzt und erweitert haben. Allen, die uns dabei geholfen haben, sei herzlich gedankt! Zu ihnen gehört natürlich Fritz Gisler, der mit seinem ungewöhnlich guten Gedächtnis wie kein zweiter über das alte Dällikon und seine Bewohner Bescheid weiss.



Fritz Beck und Albert Schmid «bim Aaträage» in der Gegend des Riedhofs

Zunamen nach Beruf oder amtlicher Stellung

s **Becke** nennen die ältesten Dälliker die Familie Mathis, die bis um 1870 im «Mühlehof» eine Bäckerei betrieb. Das Geschlecht ist in Dällikon ausgestorben, aber der Flurname «Mathisen» erinnert in Gemeindedokumenten an die zahlreichen damaligen Vertreter dieses Namens.

Die «jüngeren» Dälliker kennen die *Becke* als Besitzer (Familie Beck) des kleinen Ladens an der Buchserstrasse 3, den Martha Zaugg nach der Familie Moser bis 1978 führte.

s **Bezirksrate**: Familie A. Wuhrmann. Albert Wuhrmann-Meier (1870–1951) war 29 Jahre Bezirksrat; seine Enkelin, Emmy Schmid-Wuhrmann, wird noch heute von den «Alten» s *Bezirksrate-Emmi* genannt; sie erzählt von ihrem Grossvater, er sei als 70jähriger bei jedem Wetter über die «Hand» nach Dielsdorf gewandert, um an den wöchentlichen Sitzungen des Bezirkrates teilzunehmen.

Bränner-Ruedi: Rudolf Meier-Wuhrmann, aus der Sippe der *Wèëntler*, betrieb wie sein Vater Johannes (1834–1912) und sein Grossvater Rudolf in der heutigen Liegenschaft Reichenbach an der Dorfstrasse 7 eine Schnapsbrennerei. Gebrannt wurden Trauben- und Apfelträsch (Trester), Kirschen und Zwetschgen.

Chüeffler-Ruedi: Rudolf Meier (1860–1923). Küfer waren früher in unserem Dorf unentbehrlich, besass doch jede Bauernfamilie eine oder mehrere Parzellen Reben und im Keller Fässer, Bottiche und Zuber, die der Küfer herstellte und ausbesserte.



Forschter-Herme

Forschter-Mandi: Hermann Meier-Thomi (Bergstrasse 9) soll den schönsten Bart im Dorf haben. Sein Vater Hermann (1887–1970) war nebenamtlicher Förster. Ältere Dälliker erinnern sich, wie der *Forschter-Herme* zur Jagdzeit in seinem schmucken grünen Gewand dem Wald zustrebte – am Hut blaue Eichelhäher-Federchen, das Gewehr umgehängt und die Dackel an der Leine. Sein Nachfolger Ernst Meier-Wernli (aus der Sippe der *Wèentler*) wurde nach der Gründung des Forstreviers Altberg im Dezember 1984 vom vollamtlichen Förster Erich Sonderer abgelöst.

s Gäber (Gerber)-Schange: Johann Meier (*Gäber-Schang*), der Grossvater von Gottlieb Meier (Dorfstrasse 6), betrieb die alte Gerbe an der Dorfstrasse (später zeitweise «Milchhütte»). Neben dem Wohnhaus auf der andern Strassenseite stand die grosse Grube, gefüllt mit Lohe, in der frisch abgezogene Tierhäute, von denen man die Oberhaut und die untere Fetthaut entfernt hatte, längere Zeit blieben, bis sie als Leder zu verwenden waren. Die Säure zur Lohe gewann man aus zerkleinerter und im Stampfweiher zerquetschter Eichen- oder Fichtenrinde (vgl. S. 23).

s Glasers: Familie Spillmann. Die grosse Familie wohnte vor Hermann Rickli-Schlatter im Riegelhaus *Zur Sunnmatt* an der Hörnlistrasse 14. Vater Heinrich (1853–1912) war von Beruf Glaser; seine Werkstatt befand sich in einem der beiden kleinen speicherartigen Häuser, die man im April 1970

abgebrochen hat. Die Töchter Berta und Emma reparierten als Störschneiderinnen manchmal einige Tage in der gleichen Familie Wäsche und Kleider und schneiderten neue Hemden usw.

Gmeindschriiber-Lini: Lina Meier-Schmid (Dielsdorf). Ihr Vater, Heinrich Schmid-Wuhrmann (1879–1958), war 40 Jahre Gemeindeschreiber in Dällikon, nachher Zivilstandsbeamter. Lotti Rüegg sieht noch Lina Meiers kleines Büro an der Regensdorferstrasse vor sich, wo man im Krieg die Rationierungskarten abholen musste.

Hebame-Buebe: Die sieben Brüder Meier und Zahner sind im südlichen Hausteil der 1976 abgebrochenen alten «Post» am Dorfplatz aufgewachsen. Die Grossmutter Meier der Buben aus zwei Ehen (Meier und Zahner) war Hebamme und hat vielen kleinen Dällikern beim Eintritt in die Welt geholfen. Aber ausgerechnet bei der Geburt von *Poschi*, dem Sohn des Posthalters, soll sie nicht zu erreichen gewesen sein, obwohl sie im selben Haus wohnte.

Wohngemeinde der Eltern	Zeit der Geburt der Kinder			Namen der Eltern	Geburts- jahr der Eltern	Beruf der Eltern.	Namen der Kinder
	Monat	Tag	Std.				
1889							
4 Dällikon	Mai	3	11 1/2	Johannb. Meier Kath. Lutz	1861 1860	Landwirtsch. Landwirtsch.	Gottlieb
5 Dällikon	Mai	31	11 1/2	Johannb. Meier Kath. Lutz	1861 1860	Landwirtsch. Landwirtsch.	Clara
6 Dällikon	Juli	3	11 1/2	Johannb. Meier Kath. Lutz	1861 1860	Landwirtsch. Landwirtsch.	Elisa
7 Dällikon	August	1	11 1/2	Johannb. Meier Kath. Lutz	1861 1860	Landwirtsch. Landwirtsch.	Anna
8 Dällikon	August	21	11 1/2	Johannb. Meier Kath. Lutz	1861 1860	Landwirtsch. Landwirtsch.	Josef
Dällikon	September	7	11 1/2	Johannb. Meier Kath. Lutz	1861 1860	Landwirtsch. Landwirtsch.	Maria

Grossmutter Meiers erste Eintragungen im sogen. «Hebammenbüchli» um 1889 (im Besitz ihres Enkels Albert Meier)



Metzger-Gottlieb (Vater)

Metzger-Gottlieb: Gottlieb Meier-Marowsky (Dorfstrasse 6), auch als *Gäber-Gottlieb* bekannt, war 23 Jahre neben- und hauptamtlicher Gemeindeschreiber sowie Gemeinderat von 1950–1965. Sein Vater Gottlieb galt viele Jahre als ein im ganzen Tal geschätzter Stör-Metzger. Noch heute sagen ältere Leute, er habe die besten Blutwürste gemacht und die köstlichsten Fische weit und breit gebraten. Da es in Dällikon früher keinen Coiffeur gab, schnitt er als geschickter Handwerker den Männern und Buben am Sonntagmorgen die Haare und rasierte auch die Verstorbenen.

Muurer-Gottlieb: Gottlieb Meier (1889–1922) aus der Familie der *Berg-Meier* war Maurer von Beruf. Er, der Vater von vier der erwähnten *Hebame-Buebe*, verunglückte tödlich, als sich sein mit Maurer-Geschirr beladenes Fuhrwerk an der steilen Mühlestrasse überschlug.

Ööler-Heiri: Heinrich Schmid-Suter (Alte Buchserstr. 2). Seinen Vorfahren gehörte die Öl- und Gewürzmühle («Ööli») im Mühleberg in Buchs, wo bis 1948 Samen von Raps, Flachs und Mohn sowie Nüsse gemahlen und zu Öl gepresst wurden.

Poschi: Albert Schmid-Wuhrmann (Raiweg 12), Gemeindepräsident von 1958–1974, hat schon als Knabe den Zunamen *Poschi* erhalten, weil sein Vater, Albert Schmid-Meier, von 1919–1946 Posthalter in Dällikon war.

Sattler-Heiri: Von den beiden Sattler-Heiri wurde der ältere, Heinrich Meier-Wuhrmann (1862–1935) auch *Preesi-Heiri* genannt (Gemeindepräsident bis 1924).

Von ihm erzählt seine Enkelin Frieda, er sei nach der Lehre täglich von Dällikon nach Baden marschiert, weil er sich die Bahn (mit dem Taglohn von ca. 4 Franken) nicht leisten konnte.

Sein Sohn, Heinrich Meier-Hügli (1890–1970), war Sattler wie sein Vater. Jakob Rüegg hat sein schallendes, ansteckendes Lachen nicht vergessen, das weit herum zu hören war, wenn ihn bei der Arbeit in den Reben etwas erheiterte.



Die beiden Sattler-Heiri mit Tochter und Schwester Mina vor ihrem Haus an der Dänikerstrasse 16 (abgebrochen im November 1987).

s **Schmied-Chueris** nennt man die Familie von Alfred Wuhrmann-Meier, die früher an der oberen Dorfstrasse wohnte (heute Gärtnerei E. Meier). Der Zuname geht auf einen Vorfahren von Frau Anni zurück, der *Chueri* (Konrad) hiess und Schmied gewesen war.

Schmitte-Fritz: Fritz Meier-Spörri (1919–1978) war zuerst Schmied, dann Sanitärinstallateur. An seinen Vater, den *Schmitte-Schaagg*, kann sich Emil Bouffé noch gut erinnern: Für das Aufziehen von grossen Wagenrädern auf dem Dorfplatz habe er jeweils ein grosses Feuer entfacht, in dem er Eisenreifen zum Glühen brachte. Vier Männer halfen ihm, den Reifen mit einer grossen Zange auf die Holzräder aufzuziehen; diese gerieten in Brand und mussten im nahen Wassergraben gelöscht werden. Auch den Durst habe man gelöscht – mit der «Moschtguttere», die immer griffbereit in der Nähe stand ...

s **Schniider-Huebers:** So nannte man die Grosseltern von Alfred Huber-Rüegg (In Bächlere 9). Der Grossvater Heinrich Huber war als Störschneider mit Leiterwägeli und Nähmaschine im Furttal unterwegs. Die Angehörigen seiner Frau Karoline wurden nach dem Vater Kilian Spillmann



Beim «Gmeiwèrch» im November 1955 halfen drei Dälliker mit Zunamen beim Fällen der grossen Tanne: Sattler-Heiri (links aussen), Sigerschte-Heiri (hinten sitzend, etwas verdeckt) und Wèëntler-Ernst (Mitte, stehend) Die andern (v.l.n.r.): Henri Werffeli, Röbi Müller, Raymond Martin, Heiri Schmid, Felix Forrer mit Sohn und Gottlieb Huber-Rellstab

s *Chilis* genannt. Ihre Söhne übernahmen um 1903 den «Stroh Hof» an der Bergstrasse (heute Pächterfamilie Hans-Rudolf Niederhauser-Kluser). Ihr Traktor, der erste im Dorf um 1932, wurde von Jakob Meier (Schmitte-Schaaggi) der Gemeinde geschenkt und ist heute im Mehrzweckgebäude zu sehen.

Schuemacher-Fridel: Alfred Meier-Heberle (1901–1984), Sohn von *Grossheiri* und dessen Frau Babettli, war bis um 1955 neben seiner Arbeit als Kontrolleur in der MFO Schuhmacher in Dällikon. Besonders vor Militärinspektionen sei bei ihm «Hochbetrieb» gewesen!

Seine Frau wohnt noch immer im schön restaurierten Haus an der Dorfstrasse 8. Ihren Sohn, den *Schuemacher-Miiggel*, kennt man heute besser unter dem Zunamen *Garaasch-Miiggel* (seit 1980 im Gemeinderat).

s Seckelmeischters: Familie Ferdinand Rüegg-Spörri (Rairing 36). Heinrich Rüegg (*1872) war Seckelmeister der Gemeinde. So lautete die alte Amtsbezeichnung für den Gemeindegutsverwalter, weil die Barschaft der Gemeinde in einem aus einer Schweinsblase gefertigten Geldsäckel Platz gehabt habe.

Seiler-Heiri: Heinrich Spillmann bekam den Zunamen nach seinem Vater Rudolf, der um 1900 eine Seilerei im «Mülihuus» betrieb. Heiri war als gelernter Schneider oft auf der Stör; seinen Sohn Gottlieb (1893–1978) kannte man zuletzt als *Spillme-Gärtner*.

Side-Meier-Miiggel: Der Gärtner Emil Meier (alte Buchserstrasse 11) ist im Riegelhaus Schenk an der Hörnlistrasse 1 geboren, wo man einst Seide (Siidigs) wob. Fritz Gisler weiss, dass bei uns die Seiden-, Leinen- und Strumpfweberei früher einen bedeutenden Nebenverdienst bot.

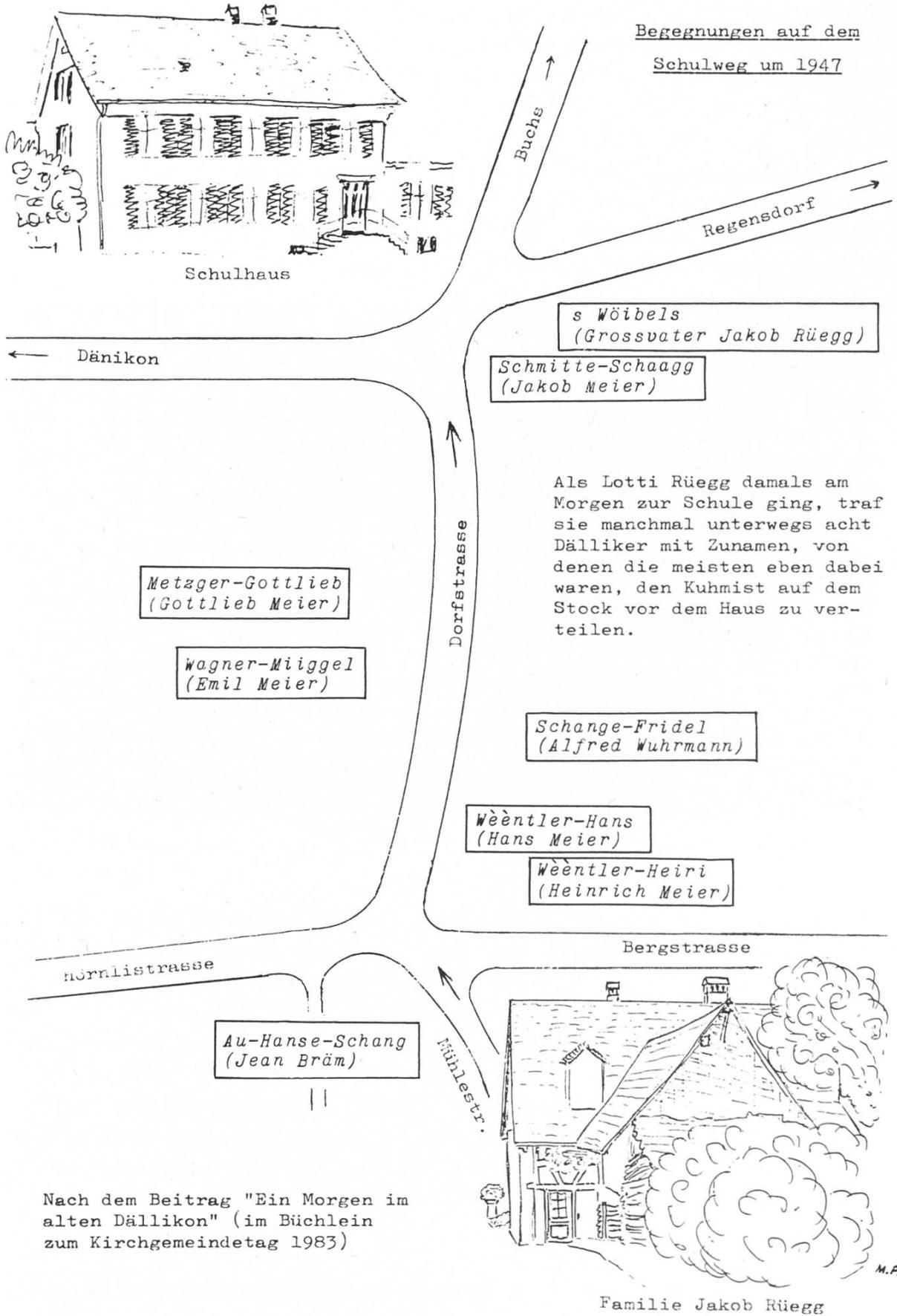


An der Hörnlistrasse 1 waren vor der Familie Schenk die *Side-Meier* zu Hause.

s Sigerschte: Von den vier Geschwistern wohnen Anni und Albert Schmid noch an der Dänikerstrasse 4. Vater und Grossvater waren Sigriste in Dällikon; der Grossvater hat noch vor 1891 die beiden alten Glocken geläutet.

s Tokter Chällers: Familie von Dr. Hans Keller, Gründer des Instituts Minerva in Zürich-Oberstrass. Um 1904 kaufte er für seinen Sohn, den *Tokter-Hans* (1886–1957), die damals von einem Sefihag abgeschirmte Liegenschaft an der Dänikerstrasse 21, wo seit 1983 Hanspeter Andres mit seiner Familie als Pächter wohnt; der Gemeinderat hatte ihn als Partner für den Umbau von Haus und Scheune gewinnen können.

Wägchnächte-Edi: Eduard Meier (Zürich-Oerlikon), ist der Sohn von Jakob Meier (1875–1940), der Wegknecht und Sigrist in Dällikon war und *Vetter Schaagg* genannt wurde (*Berg-Meier*).





Wagner-Miiggel: Emil Meier-Lochert (Rebweg 2), gelernter Wagner, war von 1958–1966 im Gemeinderat. Sein Vater Emil (1879–1966) aus der Sippe der *Berg-Meier* hatte die letzte Wagnerei an der Dorfstrasse (heute Schreinerei Meier AG) und war ob seiner präzisen Arbeit geschätzt.

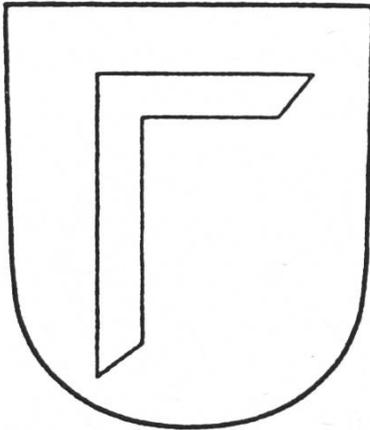
Einer der letzten Wagner im Furttal

Wöibel-Schaaggi: Jakob Rüegg (Mühlestrasse 1) ist vor allem als Sigrist im Dorf bekannt; wenige wissen dagegen von seiner früheren Tätigkeit als biologischer Gärtner, während seine Schwester Lotti nach Klara Meier gegen zehn Jahre die Stelle der Gemeindegewerkschaft versah. Ihr Vater Jakob (1906–1983) und ihr Grossvater Jakob (1876–1967) waren Weibel im Dorf. Ihre Aufgabe war es, von Haus zu Haus zu «wöibeln» und Amtliches mitzuteilen, den Fleischverkauf bei Notschlachtungen bekanntzugeben sowie Steuer- und Stimmzettel zu vertragen; ferner wurden sie als Gantrufer eingesetzt.

«s Wöibels» um 1909



Solche Ganten waren für die betroffenen Bauern meistens eine bittere Angelegenheit, und es brauchte für den Betreibungsbeamten und den Gantruffer manchmal einigen Mut, um auf einem Hof den Amtspflichten nachzukommen.



Das Gemeindegewappen, ein silbernes Winkelmass auf rotem Grund

Zimmerane-Heiri: Heinrich Meier-Gut, *Ruedi-Heiri* genannt (Dorfstrasse 4); sein Vater Rudolf (1881–1943) – auch ein *Wèëntler* – war als Zimmermann meistens auf der Stör.

Die Dälliker waren einst geschätzte Zimmerleute, von denen einige in die Stadt Zürich übersiedelt sind. Das Winkelmass im Dälliker Wappen soll auf sie zurückgehen; schon 1539 findet man es dort als Abzeichen im Wappenbuch, und um 1691 taucht es im Siegel der Zürcher Zimmermannsfamilie Dälliker auf.

(nach Hch. Hedinger)

Haus- oder Hofbezeichnungen, Vornamen

Au-Chueris / Au-Hanse: Zwei Sippen haben in ihren Zunamen noch das Wörtchen «Au», mit dem entweder der ehemalige «Auhof» (heute Hotel Au) gemeint ist oder ein anderer Hof in der Au-Gegend.

Au-Chueris (Auburen) nennt man die Nachfahren von Konrad Spillmann, der mit seiner Familie an der Hörnlistrasse wohnte. Sein zweitältester Sohn Johannes (Jean), Gemeindepräsident von 1942–1950, wurde *Au-Chueri-Schang* genannt, und bei dessen Kindern verband man die Vornamen Hans, Paul, Albert und Marie wieder mit demjenigen des Grossvaters. So ist Hans Spillmann (Gemeindepräsident von 1974–1982) als *Au-Chueri-Hans* bekannt. Er wohnt heute an der Hörnlistrasse 5a, schräg vis-à-vis vom Elternhaus, ist aber noch eng mit dem «Weidhof» verbunden. Der *Au-Chueri-Paul* wohnt zwar in Weiningen, hält aber unserem Dorf immer noch die Treue. Seine ungewöhnlich reich dokumentierte Familiengeschichte belegt, dass man seine Ahnen bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts die «Stoffels» nannte (nach dem Vornamen Christoffel eines Vorfahren), während der Name «Aubur» auf einen Stiefvater zurückgeht.

Au-Hanse: Die andere «Au»-Sippe, die Bräms, werden nach einem Vorfahren, der Johann (Hans) hiess, *Au-Hanse* genannt. Zu ihnen gehören Johann Bräm-Fluck (*Au-Hanse-Schang*) und seine Kinder: Rudolf Bräm (*In Bächlere 12*), Berta Bräm (*s Bräme-Berti*, Dorfstrasse 18), Emmi Bölerücher-Bräm (*In Bächlere 14*) sowie Anni Höhn-Bräm in der Au (!) am Zürichsee.

Die Liegenschaft der Familie an der Mühlestrasse 4, Teil der weitgehend intakt gebliebenen Wohnsubstanz in diesem Gebiet, ist 1981 von der Gemeinde gekauft worden.

Berg-Meier: Ihre Vorfahren sind einst aus Bachs und Nassenwil nach Dällikon gekommen. Den Zunamen erhielten sie nach dem (hinteren) «Berghof» oben südöstlich des Dorfes (heute wohnt dort die Familie Henri Werffli-Klingler). Der *Berg-Schang* baute 1893 den vorderen Berghof (heute Familie Jakob Christen-Herrmann). Von der weitverzweigten Dälliker Sippe der *Berg-Meier* seien genannt: Emma Wuhrmann-Meier, die Dorfpoeten Dora und Emil Bouffé, Emil Meier-Lochert (*Wagner-Miiggel*) und Hermann Meier-Thomi (*Forschter-Mandi*).



Die Familie von Jakob Meier vor ihrem Haus an der Dorfstrasse (nach dem Berghof). In der Mitte Vater und Mutter; links von ihnen die drei Töchter Emilie (*Mutter von Dora und Emil Bouffé*), Karline und Anna; rechts die Söhne Hermann (*Forschter-Herme*), Jakob (*Vetter Schaagg*) mit Kind, Gottfried und Emil (*Vater vom Wagner-Miiggel*).

Heimeli-Hans: Hans Meier-Trüb († 1988); sein Grossvater Heinrich Meier-Wintsch (1877–1953), hat das «Heimeli» an der Bergstrasse 5 in den zwanziger Jahren für seinen Sohn Heinrich Meier-Reiter, den *Wèëntler-Heiri*, an einer Gant erworben.



Das Wèëntler-Haus am «Rank»

Rank-Emmi: Emma Meier-Wernli (Bergstr. 1) ist in Boppelsen geboren. Es gibt heute 36 Familien Meier in Dällikon, aber nur eine davon wohnt an einem «Rank». Man nennt Emma Meier auch *s Förschter-Emmi*, weil ihr Mann, der *Wèëntler-Ernst*, bis 1984 Förster in Dällikon war.

Sännhof-Max: Max Meier (*1923) war nach dem Tod seiner Mutter von ca. 1945–1951 Wirt im «Sennhof» (heute Zürcher Oberland). Bei ihm, der aus der alten Sippe der *Chliine-Wöibelis* stammt, kann man nicht sagen «nomen est omen», denn er ist eher gross gewachsen.

Wirtschaft z. „Sennhof“ Dällikon

Reelle Landweine. Selbstgeräuchertes
Höflich empfiehlt sich Jak. Meier

Inserat um 1930



s Schange waren ursprünglich die Wuhrmanns im «Feldhof». Der Vorname Jean (Schang) hat sich über mehrere Generationen hinweg erhalten, wie z.B. beim *Schange-Fridel* (1892–1964), den wir im Zusammenhang mit den *Schmied-Chueris* erwähnt haben.

Schange-Fridel

Zunamen bei Eingeheirateten

Wenn Einheimische oder nicht Ansässige in Dällikon eingeheiratet («iigwii-bet») hatten, behielten die Frauen manchmal als Zunamen ihre ledigen Nachnamen – ganz im Sinne des heutigen Eherechts!

Eiberte-Fridi: Frieda Reichenbach-Eibert (Dorfstrasse 7).

Herrmane-Anni: Anna Christen-Herrmann (Im «Berghof»).

Markwalder-Lusi: Louise Günthart-Markwalder (früher Dorfstrasse 9, heute Trüllikon). Ihr Vater, Jakob Markwalder-Wäspi (1878–1956) war von 1924–1942 Gemeindepräsident in Dällikon.

Rütschi-Anni: Anna Forrer-Rütschi (Dänikerstr. 11). Von ihrem Grossvater, Fritz Rütschi, wird erzählt, der Arzt habe ihn einmal wegen arger Schmerzen im Bein aufsuchen müssen. Als Dr. Steffen ihn fragte, welches Bein er untersuchen müsse, soll Fritz trocken gesagt haben: «Das gäge Däniken abe ...»
(nach Fritz Gisler)

Steimetz-Mini: Mina Schmid-Bräm (Buchserstrasse 7). Bei ihr hat sich sogar die Berufsbezeichnung der Vorfahren erhalten; diese übertrug sich zudem auf ihren Mann, den *Steimetz-Ruedi*. An die Steinmetzen im Dorf erinnern Brunnentröge, Brunnenstöcke, Mühle- und Trottsteine.



Ein Stück Vergangenheit: das Haus der Familie Jakob Sauter (heute Schulstrasse). Der idyllische Weg der Oberdörfler zur Kirche führte bis Mitte der sechziger Jahre hier vorbei.

Suter-Anni: Anna Schenk-Sauter (Hörnlistrasse 1); ihr Grossvater, Jakob Sauter, hatte um 1880 an der Mühlestrasse eine Schmiede (heute Haus Fini [Josefina] Meier), dann bei Reichenbachs an der unteren Dorfstrasse.

Neue Zunamen

Die neuen Zunamen stammen aus den sechziger Jahren und dienten vor allem wieder dem Unterscheiden der vielen Meier.

Strüüchli-Meier: Erich Meier, Gärtnerei (Dorfstrasse 15). Den Zunamen *Blüemli-Meier* erhielten Vater Othmar und Bruder Heinrich wegen ihrer Blumengärtnereien.

Chèès: Hans-Peter Meier (früher Regensdorferstrasse) erhielt diesen kuriosen Namen, weil sein Vater Max als Milcheinnehmer auch mit Käse zu tun hatte und der Bub und seine Schwestern ihm helfen mussten.

Garaasch-Miiggel: Emil Meier-Rechsteiner ist an der Dorfstrasse aufgewachsen und führte von 1963–1988 eine Garage im Industriequartier.

Schoggi-Meier: Raimond Meier-Barmettler (Rairing 40) hat beruflich mit Schokolade zu tun und dürfte deshalb früher von den Kindern diesen Zunamen erhalten haben.

Die Abbildungen verdanken wir:

Anna Forrer-Rütschi 56
Doris Gerber-Krämer 59
Hartmann Günthart 54, 59, 62
Alice Hirt 55
Emil Meier-Rechsteiner 57
Hermann Meier-Thomi 52, 61
Jakob Rüegg 62
Anna Schenk-Sauter 63
Emmy und Albert Schmid 49
Frieda Tschirren-Schmid 51